

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



Björn Koll über Manfred Salzgeber (1943–1994)

Manfred Edgar Salzgeber wurde am 10. Januar 1943 in Łódź geboren. In seinen offiziellen Papieren stand allerdings noch Litzmannstadt, und den »Edgar« hatte er von seinem Vater Edgar Salzgeber, einem Russlanddeutschen, der als Zahnarzt in der Adolf-Hitler-Straße 97 arbeitete und den Krieg nicht überleben sollte. Irgendwie gelangte Manfred mit Mutter und Großmutter nach Stuttgart, wo er sich als Flüchtlingskind und »Reingeschmeckter« nie wohlfühlt hat. Sein Fluchtort war das Dunkel des Kinosaals und seine erste Filmbildung der Filmkanon der 1950er- und 1960er-Jahre. Ob Heimatfilm oder Ami-Ware – er hatte sie alle gesehen und berichtete gerne, wie sehr ihn »die Titten von Gary Cooper« geprägt haben. In seinem Drehbuch »Jugendvorstellungen«, das es auf der Website von Salzgeber zu lesen gibt, erzählt Manfred von seiner Kinobegeisterung und wie eine Gruppe von jungen Menschen ein anderes Kino erfinden wird, das nicht nur von den Regeln des Kommerzes bestimmt wird.

Manfred schmiss mit 17 das Gymnasium, nahm Schauspielunterricht, jobbte auf dem Bau und beim Buchgrossisten Umbreit und absolvierte dann bis 1965 eine Lehre als Buchhändler in der Buchhandlung Friedrich Stahl in Stuttgart. Im gleichen Jahr und im Alter von 22 ging er nach Westberlin und arbeitete bis 1973 in der Marga Schoeller Bücherstube. Parallel engagierte er sich bei den damaligen Freunden der Deutschen Kinemathek e. V., die ihre monatlichen Veranstaltungen im Studio der Akademie der Künste nach und nach ausweiteten. Er initiierte die Nachtvorstellungen im Kino Bellevue am Hansaplatz (heute das Grips-Theater) und entdeckte im Sommer 1969 in der Welslerstraße 25 die Bayreuther Lichtspiele, die zum Verkauf standen. Zusammen mit Heiner Roß organisierte er den Kauf des Kinos für die Freunde der Deutschen Kinemathek e. V. über ein Darlehen seiner Mutter, und am 3. Januar 1970 wurde das Arsenal eröffnet.

1970 war Manfred an der Gründung des Internationalen Forums des Jungen Films – das mal als Gegenfestival zur Berlinale gedacht war – und bis 1977 an dessen Programmauswahl beteiligt. Er verließ 1977 die Freunde und das Forum nach einem Streit um einen Film. Und vielleicht war dieser Streit nur der äußerliche Anlass, ein in seinen Augen enges, kleinkariertes und nicht nur dem Film dienendes System zu verlassen, das Manfred später als »Kopienaufbewahrungsanstalt« bezeichnete.

Manfred hatte 1973 – parallel zu seiner Geschäftsführertätigkeit in Wolff's Bücherei – das Bali Kino in Zehlendorf übernommen, das er zu einem »Außenposten des Politkinos der Bundesrepublik und West-Berlin« und einem der ersten deutschen Programmkinos machte. Es folgte 1975 das Tali Kino am Kottbusser Damm (jetzt Movimiento) und dann auch 1978 gemeinsam mit Georg Kloster,

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



Christian Meincke und Knut Steenwerth für kurze Zeit das Yorck Kino. Da war Manfred aber schon auf dem Absprung nach Amsterdam, denn irgendwie hatte er von Berlin und dem damaligen »Deutschland im Herbst«, dieser als Phase politischer Bösartigkeiten empfundenen Zeit, die Nase voll.

Schwul war Manfred schon immer und das wurde auch 1970 in ›Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt‹ mit dem mehrminütigen Filmkuss dokumentiert. Genauso legendär sind auch das erste schwule Bücherregal in der Marga Schoeller Bücherstube oder die Auftritte seines Freundes Alf Boldt, der mit einem Blumenstrauß bewaffnet den Laden stürmte und nach Frau Salzgeber fragte.

Der 1979 neu ernannte Berlinale-Direktor Moritz de Hadeln war so klug, Manfred gleich 1980 für sein erstes Festival zurück nach Berlin zu holen und ihm die Info-Schau (»Abstellkammer des Festivals«) zum eigenständigen Panorama umbauen zu lassen. Manfred scoutete auch für den Berlinale-Wettbewerb und durfte deshalb reisen, Filme entdecken und seiner Vision eines anderen Kinos folgen. In New York entdeckte er ›Buddies‹ von Arthur J. Bressan Jr., den ersten Spielfilm über die Aids-Epidemie, und die Not erkennend versuchte er zu vermitteln und bot den Film (natürlich erfolglos) deutschen Sendern und Filmverleihern an. Notgedrungen organisierte er selbst die Herausbringung des Films, und damit wurde der 30. Oktober 1985 zur Geburtsstunde der »Edition Manfred Salzgeber im Sputnik Kino Berlin«. Heute nennt der Verleih sich etwas schlichter einfach nur Salzgeber und selbstverständlich steht der Film ›Buddies‹ digital restauriert zur Verfügung.

Verleih- und Festivalarbeit, aber auch seine eigene HIV-Infektion, bestimmten die späten 1980er- und frühen 1990er-Jahre bis zu Manfreds Tod 1994. Manfred brannte für seine Filme, »die etwas mehr als Tralala wollen«. Und Manfred liebte das Publikum und den stunden- oder nächtelangen Austausch über Gesehenes, und er wusste, dass Filme Leben verändern können. Und selbst wenn es nur ein einzelner Mensch gewesen wäre, der vielleicht das Filmerlebnis seines Lebens haben wird: Manfred hätte den Projektor angeworfen oder den Film irgendwie in die Kinos gehievt. Und in diesem Zusammenhang stehen auch eine Reihe seiner pointierten Sprüche: »Ein Film ohne Publikum ist Celluloid«, »Auch von einer alten Tunte kann man noch viel lernen« oder »Zugeschissen von den Amis«, womit er die Situation des deutschen Kinomarktes (damals wie heute) trefflich zusammenfasst.

Unvergessen ist auch Manfreds Offenheit für Neues, sein ehrliches Interesse an Menschen, sein Pragmatismus, sein Mut zum Risiko und natürlich auch sein durchaus sehr leidenschaftliches Eintreten für die wirklich wichtigen Dinge. Inhaltlich war das eine wilde Mischung, die von Straub-Huilletts ›Antigone‹ oder ›Der Tod des Empedokles‹ über eine Reihe von Filmen zu den Beatniks,

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



Nick Cave in ›Ghosts ... of the Civil Dead‹, die Experimentalfilmerin Dore O. und Helke Sanders ›BeFreier und Befreite‹ bis zu Thomas Mitscherlichs ›Reisen ins Leben – Überleben nach einer Kindheit in Auschwitz‹ reichte. Dazu kam seine Arbeit mit Filmen zum Thema Aids bis zu Derek Jarmans ›Blue‹ im Jahre 1994. »Die Vorstellung, dass Derek Jarman krank in einer kleinen Bude in London hockt und seine Miete nicht bezahlen kann, während die Aidshilfen für Staatsknete Hochglanzbroschüren drucken lassen, macht mich wahnsinnig«, hat Manfred 1993 in einem Interview gesagt.

In seinem Panorama behandelte er Kurz-, Dokumentar- und Spielfilme gleichermaßen gut und schuf eine Heimat für ein ganz spezifisches Kino, das sonst im internationalen Festivalkonzert häufig genug übersehen wurde. Dazu gehörten auch von Anfang an Filme von und über Lesben und Schwule(n), und binnen kürzester Zeit entwickelte sich das Panorama zur Startrampe queerer Filme und zum Treffpunkt einer internationalen Gemeinschaft. Dazu trug auch der 1987 gemeinsam mit Wieland Speck gegründete Teddy Award bei.

Reichtümer hat Manfred nie angehäuft und legendär war zum Monatsende der Gang mit der Kreditkarte zum Geldautomaten, um die maximale Summe von 4.000 DM abzuheben. Bar eingezahlt half die Summe über den Monatswechsel und garantierte die Mietzahlung über das tief im Dispo stehende Konto, denn die Kreditkarte wurde selbst erst zur Monatsmitte abgebucht. Aber auch Schulden scherten Manfred wenig, denn was waren schon unbezahlte Rechnungen bei Kopierwerken, Druckereien oder Untertitelanstalten im Vergleich zu der Vorführung eines Films, den es sonst nicht zu sehen geben würde. Filmverrückt im besten Sinne des Wortes und zumindest ich konnte ihm das auch nie besonders übelnehmen, denn Manfreds Begeisterung für Filme war im höchsten Maße ansteckend. Kulturprojekte aus der privaten Tasche, die eigentlich von den Kinematheken oder der Filmförderung hätte unterstützt werden müssen – aber wer wollte schon in den frühen 1990ern etwas mit queerem Kino zu tun haben?

Manfred hatte seine eigenen Prioritäten und dazu gehörte durchaus nach Mitternacht, um die Häuser zu ziehen, um in irgendeiner Lederkneipe sein Bier zu trinken. Und ich kann mir kaum vorstellen, dass er nicht auch dort Menschen für Filme begeisterte oder zum Kinobesuch bekehrte. Den nächtlichen Ausflügen in die Szenen gingen in der Regel ausgiebige illegale Sessions am Fotokopierer der Berlinale in der Budapester Straße voraus. Die »Wumme« schaffte riesige Mengen, und mit Prittstift und Schere gestaltete Manfred Katalogseiten oder sonstige »Propaganda« für seine Filme und entwickelte eine ganze eigene Ästhetik, die über Jahre das Erscheinungsbild von Salzgeber prägte. Das waren entspannte und glückliche Momente, die nur durch einen vollen Kinosaal oder eine Nacht in New York getoppt werden konnten. Die USA überhaupt, uns damals bei vielen Emanzipationskämpfen voraus, war Sehnsuchtsort und über mehrere Wochen im Jahr ein Stück Heimat.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.-13.9.26**



Über sich selbst, seine eigenen Verletzungen, die fortwährenden Kämpfe und geringe Anerkennung in der Filmbranche sprach Manfred wenig, denn dazu nahm er sich nicht wichtig genug. Oder andersherum: Ein Film und die mit dem Schauen des Films verbundene Erfahrung hatten immer Priorität. Und so ist Manfred auch gestorben. Schwer bepackt mit Filmkopien kam er aus Luxemburg zurück, wo er Aids-Filme gezeigt hatte, und schaffte kaum noch die Treppen in unser Steglitzer Büro hoch, wo er in einem kleinen Zimmer lebte. Mal kurz zum Durchchecken ins AVK (Auguste-Victoria-Krankenhaus) hieß es, und dann machte er einfach am ganz frühen Morgen des 12. August 1994 die Augen zu und ging.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



**Medieninstallation, 90 Filmtitel, circa 30 min
»Celebrating Queer Cinema«**

Idee: Björn Koll, Mitarbeit: Nils Warnecke und Georg Simbeni, Montage: Stanisław Miłkowski

Im Folgenden werden 22 zentrale Filme, die Teil der Medieninstallation sind, mit Synopsen hervorgehoben. Die weiteren 68 Filmtitel sind gelistet. Einzelne Filme laufen an ausgewählten Tagen vollständig im Studiokino.

**»Der Sommer mit Carmen«
GR 2023, Regie: Zacharias Mavroeidis**

Für Athens queere Community ist Limanakia Beach ein sozialer und sexueller Hotspot. Hier treffen sich die Freunde Demos und Nikitas, beide Anfang 30 und angehende Filmemacher. Nikitas will nicht länger stereotype schwule Rollen spielen und pitcht eine Filmidee: Es soll um die Ereignisse eines vergangenen Sommers gehen, um Demos' Wiederbegegnung mit seinem Ex Panos und um Panos' süßen Hund Carmen. Daraus entsteht ein verspielter, erotischer Film über Erinnerung.

**»Captain Faggotron Saves the Universe«
D 2023, Regie: Harvey Rabbit
Den kompletten Film gibt es im Studiokino!
Vorführdaten: Do 20.8.2026, 16.00 Uhr, Fr 21.8.2026, 14.00 Uhr**

Father Gaylord ist streng bibeltreu und natürlich überhaupt nicht schwul. Als sein Ex-Lover Queen Bitch vom Planeten Oberon droht, die Erde mittels eines magischen Rings in eine kinky Utopie zu verwandeln, bittet der Priester Captain Faggotron um Hilfe. Der Superheld soll den Ring zurückgewinnen und die Ordnung wiederherstellen. Doch ist eine Welt, in der Father Gaylord sein wahres Ich leugnen und seine Liebe zu Queen Bitch verstecken muss, wirklich die, in der wir leben möchten?

**»Blue«
GB 1993, Regie: Derek Jarman
Den kompletten Film gibt es im Studiokino!
Vorführdaten: Sa 15.8.2026, 12.30 Uhr, Sa 15.8.2026, 16.30 Uhr**

Jarman setzt seiner Krankheit, die ihn erblinden lässt und zum Tod führt, eine offene Leinwand entgegen: blau, sonst nichts. Über die Tonspur – ein kraftvolles Gedicht aus Texten, Geräuschen und Musik – entstehen Bezüge zwischen persönlicher Biografie, Geschichte und Gegenwart. So fordert der Film dazu auf, einen eigenen, imaginären Film in die sich ergebenden Freiräume zu projizieren.

»Inventing Queer Cinema« 7.5.–13.9.26



›Gleichung mit einem Unbekannten‹
F 1980, Regie: Dietrich de Velsa, 99 min

Ein Mann cruist mit seinem Motorrad durch Paris. Heimlich beobachtet er zwei Fußballer in einer Umkleidekabine beim Sex. Er driftet von einer Gruppenorgie zur nächsten. Realität und Traum verschwimmen. Sinnlich und voller Melancholie. Der Film war jahrzehntelang nicht mehr zu sehen und wurde neulich wiederentdeckt.

›100 Tage, Genosse Soldat‹
SU 1990, Regie: Hussein Erkenov Den kompletten Film gibt es im Studiokino!
Vorführdaten: So 24.5.2026, 12.00 Uhr, 16.00 Uhr

Inspiziert von Kuri Poljakov erzählt Hussein Erkenov in poetischen Bildern von fünf jungen Männern, die ihren Militärdienst in der sowjetischen Armee nicht überleben. Gefangen in einem Kreislauf aus Gewalt, Demütigung und Würdeverlust wehren sie sich verzweifelt, finden aber auch Momente von Nähe und Solidarität. Doch der Ausgang ihres aussichtslosen Kampfes steht von vornherein fest. Sie werden Opfer eines Systems, das sie selbst mittragen – ein seltener Klassiker des schwulen Kinos aus der Sowjetunion.

›No Skin Off My Ass‹
D/CA 1990, Regie: Bruce LaBruce
Den kompletten Film gibt es im Studiokino!
Vorführdaten: Do 11.6.2026, 16.00 Uhr, Fr 12.6.2026, 14.00 Uhr

Ein Punk-Friseur mit besonderen Vorlieben gabelt in einem Park in Toronto einen hübschen jungen Skinhead auf. Er nimmt ihn mit nach Hause, zieht ihn aus, badet ihn und sperrt ihn ein. Nach der Flucht landet der Skin bei seiner Schwester, die ihn sofort als Darsteller für einen lesbischen Undergroundfilm missbraucht. Der Skin kehrt zum Friseur zurück, um seine eigenen sexuellen Wünsche auszuleben. Der Film gilt als radikaler Vorläufer des New Queer Cinema und widerspricht politisch und ästhetisch jeder Hetero-Norm.

›Kamikaze Hearts‹
USA 1986, Regie: Juliet Bashore
Den kompletten Film gibt es im Studiokino!
Vorführdaten: So 31.5.2026, 10.00 Uhr, 14.00 Uhr

San Francisco in den 1980ern. Jungregisseurin Tigr versucht in der Pornoindustrie Fuß zu fassen. In ihrem neuen Film, einer Sexparodie der Oper »Carmen«, spielt ihre erfahrene Partnerin Mitch die Hauptrolle. Nach der letzten Klappe haben die Frauen miteinander Sex und sprechen darüber, was die Erlebnisse am Set mit ihnen und ihrer Beziehung machen. Zwischen toxischen Produzenten und Drogenexzessen versuchen sich die beiden als Geliebte nicht zu verlieren.

»Inventing Queer Cinema« 7.5.–13.9.26



›Kanarie‹

ZA 2018, Regie: Christiaan Olwagen

Südafrika, 1985. Der 18-jährige Johan liebt Boy George und Depeche Mode. Als er zum Wehrdienst in den Soldatenchor »Canaries« kommt, scheint das seine Rettung. Doch der Chor dient der Propaganda von Staat und Kirche. Als sich Johan während einer Tournee in einen singenden Kameraden verliebt, beginnt er das repressive Ordnungssystem um sich herum infrage zu stellen – und sein sexuelles Begehren genauer zu erkunden. Die Konfrontation mit seinen Vorgesetzten lässt nicht lange auf sich warten.

›Before Stonewall‹

USA 1984, Regie: Greta Schiller, Robert Rosenberg

Den kompletten Film gibt es im Studiokino!

Vorführdaten: Sa 9.5.2026, 12.00 Uhr, 16.00 Uhr

Sa 27.6.2026, 10.00 Uhr, 12.00 Uhr, 14.00 Uhr, 16.00 Uhr

New York, Christopher Street, 27./28. Juni 1969: Transpersonen und Homosexuelle Menschen widersetzen sich im Stonewall-Inn einer Polizeirazzia. Die folgenden Unruhen gelten als Wendepunkt im Kampf um Gleichstellung und es wird bis heute beim CSD an sie erinnert. Der Film schildert mit Archivmaterial und Interviews – u. a. mit Allen Ginsberg und Audre Lorde, vor allem aber mit Trans-, schwulen und lesbischen Personen aus der breiten Bevölkerung – das Leben queerer US-Amerikaner*innen vor diesem Ereignis und ihr allmähliches Sichtbarwerden.

›The Garden‹

GB 1990, Regie: Derek Jarman

Derek Jarman arbeitet in seinem Garten, umgeben von karger Küstenlandschaft und einem Atomkraftwerk. Bilder von Blumen, Kies, Meer und Himmel rahmen Episoden einer Passionsgeschichte: Ein schwules Liebespaar wird festgenommen, gedemütigt und gekreuzigt; die Zwölf Apostel erscheinen als alte Frauen, die Glasmusik machen; eine Madonna wird von Paparazzi bedrängt. Jesus erlebt den Niedergang der Welt, alles mündet in eine Totenrede auf verstorbene Freunde. Der dialoglose Experimentalfilm verhandelt Jarmans Sterblichkeit sowie die Repression gegen queere Menschen im Thatcher-England der Aids-Krise und die Rolle der Kirche in der Verfolgung homosexueller Menschen.

›Sequin in a Blue Room‹

AUS 2019, Regie: Samuel Van Grinsven

Coming-of-Age in Zeiten von Grindr: Sequin steht auf anonyme Sexdates, die er per App klarmacht. Dabei hat er nur eine Regel: Nie einen Kerl zweimal treffen! Bis er über einen Chat im Blue Room landet, einer mysteriösen Gruppensexparty ohne Limits. Sequin gerät in den Bann eines betörenden Fremden – und muss ihn am nächsten Tag unbedingt wiedersehen. Der Beginn einer gefährlichen Suche nach dem Objekt der Begierde.

»Inventing Queer Cinema« 7.5.–13.9.26



›Westler‹

BRD 1985, Regie: Wieland Speck

Den kompletten Film gibt es im Studiokino!

Vorführdaten: Sa 6.6.2026, 12.00 Uhr, 16.00 Uhr

Berlin, Mitte der 1980er-Jahre. »Westler« Felix und Thomas aus Ostberlin leben nur wenige Kilometer voneinander entfernt – und doch in zwei unterschiedlichen Welten. Zwischen ihnen liegt die Berliner Mauer; pro Woche können sie sich nur einen Tag sehen und pro Tag nur vier, fünf Stunden. Mit ihren Gefühlen zueinander wachsen mit jeder erzwungenen abendlichen Trennung auch die Verzweiflung und der Schmerz. Irgendwann weiß Thomas nur noch einen Ausweg: die Flucht aus der DDR, über Prag in den Westen, zu Felix.

›Nighthawks‹

GB 1978, Regie: Ron Peck, Paul Hallam

London, Mitte der 1970er-Jahre. Tagsüber arbeitet Jim als Lehrer in einer Schule, wo niemand weiß, dass er auf Typen steht. Nachts zieht er durch die Schwulenclubs und Cruising-Spots der Stadt. Eigentlich sucht er den Mann fürs Leben. Was er findet, ist unverbindlicher Sex. Der Film gilt als einer der ersten offen schwulen Filme der britischen Filmgeschichte und war im Jahr seiner Veröffentlichung höchst umstritten.

›Küss mich – Kyss mig‹

SE 2011, Regie: Alexandra-Therese Keining

Mia begleitet ihren Verlobten Tim zur Geburtstagsfeier ihres Vaters, wo sie dessen neue Frau kennenlernen soll. Die Familienerweiterung fällt ihr schwer, da sie die Trennung der Eltern noch nicht verarbeitet hat. Doch die Begegnung mit ihrer selbstbewussten künftigen Stiefschwester Frieda löst ungeahnte Gefühle aus. Auf einer Inselreise beginnen sie eine Affäre, die Familien, Beziehungen und Zukunftspläne ins Wanken bringt. Während alles aus den Fugen gerät, erkennen sie, dass Leben dort beginnt, wo Planung endet.

›Verführung: Die grausame Frau‹

BRD 1985, Regie: Elfi Mikesch, Monika Treut

Den kompletten Film gibt es im Studiokino!

Vorführdaten: Sa 23.5.2026, 12.00 Uhr, 16.00 Uhr

Wanda ist eine geheimnisvolle Domina und clevere Geschäftsfrau. Ihr Beruf ist es, grausam zu sein – mit der Spezialität, ihre Liebhaber*innen in die Falle der Verführung zu locken. In ihrer Galerie im Hamburger Hafen inszeniert Wanda bizarre Bühnenshows für ein zahlendes Publikum. Auch in ihrem Privatleben ist Wanda eine souveräne Herrscherin. Gregor, ihr sklavischer Bühnenpartner (gespielt von Udo Kier), ist ein romantischer Schwärmer, der sich in Wanda verliebt. Von dieser Illusion wird er geheilt.

»Inventing Queer Cinema« 7.5.–13.9.26



»Fireworks«

I 2023, Regie: Giuseppe Fiorello

Sizilien, Sommer 1982. Während Italien vom WM-Sieg träumt, träumen Gianni und Nino von einer Liebe ohne Angst. Nach einem Mopedunfall lernen sie sich kennen, werden Freunde und bald Liebende. Doch ihre konservativen Familien reagieren mit Ablehnung und Gewalt. Die beiden kämpfen für ihre Beziehung und geraten dadurch in Lebensgefahr. »Fireworks« basiert auf der wahren Kriminalgeschichte »Delitto di Giarre« und der daraus entstandenen Gründung von Arcigay, Italiens wichtigstem queeren Bürgerrechtsverband.

»Common Threads – Stories from the Quilt«

USA 1989, Regie: Rob Epstein, Jeffrey Friedman

Robert Epstein und Jeffrey Friedman dokumentieren Ende der 1980er-Jahre den Beginn des Aids Memorial Quilt, eines bis heute fortgeführten Projekts, in dem Erinnerungsstücke von Aids-Toten zusammengefügt werden, um sie dem Vergessen zu entreißen. Der Film fasst die erste Dekade der Aids-Krise zusammen: Trauer, Wut über die Untätigkeit der Reagan-Regierung und den Kampf der Aids-Bewegung. Der Dokumentarfilm setzt dabei auf Mittel des Hollywoodkinos, mit Dustin Hoffman als Erzähler und Musik von Bobby McFerrin.

»120 BPM«

F 2017, Regie: Robin Campillo

Den kompletten Film gibt es im Studiokino!

Vorführdaten: Do 25.6.2026, 14.00 Uhr, Fr 26.6.2026, 15.30 Uhr

Paris, Anfang der 1990er. Seit zehn Jahren wütet Aids in Frankreich, doch die Gesellschaft schweigt. Die Regierung ignoriert Aufklärung, die Pharmaindustrie verzögert Medikamente. Die Aktivistengruppe Act Up protestiert mit radikalen Aktionen gegen diese Missstände. Als der HIV-negative Nathan dazustößt, wird er von der Entschlossenheit der Gruppe erfasst und verliebt sich in Sean, einen der radikalsten Aktivisten. Robin Campillo, selbst ehemaliges Act-Up-Mitglied, inszeniert ein intensives Porträt von Aktivismus, Liebe und Widerstand.

»Pink Narcissus«

USA 1971, Regie: James Bidgood

Den kompletten Film gibt es im Studiokino!

Vorführdaten: Sa 13.6.2026, 12.00 Uhr, 16.00 Uhr

Dieser Film zelebriert die Schönheit einer einzigen Person: Bobby Kendall. Der begehrteste Narziss entführt in obsessiv erotische Traumwelten, in denen er sich wahlweise als Torero, römischer Sklave, Stricher oder verliebter Draufgänger stilisiert. Fast sechseinhalb Jahre arbeitete James Bidgood in seiner zum Filmstudio umfunktionierten Wohnung an diesem Kultklassiker, blieb dabei viele Jahre anonym.

»Inventing Queer Cinema« 7.5.–13.9.26



›Bent‹

GB/JP 1997, Regie: Sean Mathias

Den kompletten Film gibt es im Studiokino!

Vorführdaten: Do 7.5.2026, 16.00 Uhr, Fr 8.5.2026, 14.00 Uhr

Berlin, 1934. Kurz vor dem »Röhm-Putsch« feiern Max und sein Freund Rudy in Gretas Club eine letzte rauschhafte Nacht. Während der »Nacht der langen Messer« wird der SA-Mann, den Max dort kennenlernt, von der SS ermordet. Max und Rudy fliehen, werden jedoch gefasst und nach Dachau deportiert. Im Zug zwingt die Gestapo Max zur Anpassung; um zu überleben, verleugnet er seine Homosexualität und beteiligt sich an Gewalt gegen seinen Geliebten. Im Lager begegnet er Horst, und trotz Unterdrückung und Verbot finden beide einen Weg, ihre Liebe zu bewahren. ›Bent‹ erzählt von Verfolgung homosexueller Menschen im NS-Regime und der Kraft der Liebe in der Dunkelheit.

›Frau aus Freiheit‹

PL/SE 2023, Regie: Małgorzata Szumowska, Michał Englert

Den kompletten Film gibt es im Studiokino!

Vorführdaten: Sa 22.8.2026, 10.00 Uhr, 14.00 Uhr

Polen in den frühen 1980ern. Während das Land dem Kommunismus allmählich den Rücken kehrt und sich zu einem demokratischen Staat wandelt, sucht Aniela Wesoły in einer Kleinstadt ihre Freiheit als Frau. Schon während ihrer Kindheit und Jugend beginnt sie, sich anders zu fühlen. Ihre Umgebung reagiert mit Unverständnis und Verdrängung. Doch weder die Widerstände in ihrer Familie noch staatliche Repressionen können sie davon abhalten, endlich die Person zu werden, die sie schon immer war.

›Viva‹

IRL 2015, Regie: Paddy Breathnach

Havanna, Kuba: Jesus arbeitet als Friseur in einer Travestie-Bar, träumt aber davon, selbst auf der Bühne zu stehen. Als ihm die Barchefin Mama diese Chance gibt, wird er während eines Auftritts von einem Gast attackiert – seinem Vater Angel, den er seit 15 Jahren nicht gesehen hat. Dieser verbietet ihm, als Diva aufzutreten. Zwischen Sehnsucht nach Anerkennung, familiären Konflikten und eigenen Träumen muss Jesus seinen Weg finden. Der Film zeigt Havanna als lebendige, aber prekäre Metropole und erzählt von Selbstfindung und der Rückkehr zur eigenen Stimme.

»Inventing Queer Cinema« 7.5.–13.9.26



Musik

Tu verra (Musik: Fabrizio Tentoni, Text: C. Diz & S. Butzmühlen)

Gesungen von Rose Ruthenfeld

Produziert und gemischt von Thomas Mävers und Fabrizio Tentoni im Plattenstudio Pankow

Aus dem Film »Lichtes Meer« von Stefan Butzmühlen

Coro a bocca chiusa (aus Giacomo Puccinis »Madama Butterfly«)

Chor: Helga Bartz, Maren Claus, Franziska K. Huhn, Barbara Jaenichen, Sophia Keßen, Marie-Luise Richár, Käthe Schulz, Viviane Sehmke, Annelie Wittig, Petra Wunderling, Fritz Walter Huste, Hector Marroquín, Matthias Richter, Jens Wetzel, Violine: Agnese Petrosemolo, Violoncello: Anton Peisakhov

Kontrabass: Ludwig Schwark

Horn: Hector Marroquín

Tonmeister: Christoph de la Chevallerie

Arrangement und Produktion: Fabrizio Tentoni

Aus dem Film »Lichtes Meer« von Stefan Butzmühlen

As Steals the Morn upon the Night (von Georg Friedrich Händel)

Katrin Dasch, Martin Netter, Nathalie Siebert, Peter Veismann

Aus dem Film »Rückenwind« von Jan Krüger

Weitere Filmausschnitte

»Baby Jane«, FIN 2019, Regie: Katja Gauriloff

»Er liebt mich«, GR/GB 2017, Regie: Konstantinos Menelaou

»Als wir tanzten«, GE/SE 2019, Regie: Levan Akin

»Blue Jean«, GB 2022, Regie: Georgia Oakley

»Close to You«, CA/GB 2023, Regie: Dominic Savage

»Futur Dreik«, D 2020, Regie: Faraz Shariat

»Amazing Grace«, IL 1992, Regie: Amos Guttman

»Besties«, F 2021, Regie: Marion Desseigne Ravel

Caravaggio, GB 1986, Regie: Derek Jarman

»Rafiki«, KE 2018, Regie: Wanuri Kahiu

»Cicada«, USA 2020, Regie: Matthew Fifer & Kieran Mulcare

»Der Prinz«, CL/AR/BE 2019, Regie: Sebastián Muñoz

»Hochwald«, A/BE 2020, Regie: Evi Romen

»Kokon«, D 2020, Regie: Leonie Krippendorff

»Lola und das Meer«, BE/F 2019, Regie: Laurent Micheli

»Neubau«, D 2020, Buch: Tucké Royale, Regie: Johannes M. Schmit

»So Damn Easy Going«, SE/N 2022, Regie: Christoffer Sandler

»Sprung ins kalte Wasser«, CY/GR/IT 2021, Regie: Stelios Kammitzis

»Sweetheart«, GB 2021, Regie: Marley Morrison

»Young Hunter«, AR 2020, Regie: Marco Berger

»Departure«, GB/F 2015, Regie: Andrew Steggall

»Der Blonde«, AR 2019, Regie: Marco Berger

»Die Geschwister«, D 2016, Regie: Jan Krüger

»Inventing Queer Cinema« 7.5.–13.9.26



- ›Hamam – Das türkische Bad‹, IT/TR/E 1997, Regie: Ferzan Özpetek
- ›Die Jungfrauenmaschine‹, BRD 1985, Regie: Monika Treut
- ›Edward II‹, GB 1991, Regie: Derek Jarman
- ›Elefant‹, PL 2022, Regie: Kamil Krawczycki
- ›Light Light Light‹, FIN 2023, Regie: Inari Niemi
- ›Saturday Church‹, USA 2018, Regie: Damon Cardasis
- ›Sebastian‹, GB 1976, Regie: Derek Jarman
- ›Siebzehn‹, A 2016, Regie: Monja Art
- ›Something Must Break‹, SE 2014, Regie: Ester Martin Bergsmark
- ›When Night is Falling‹, CA 1995, Regie: Patricia Rozema
- ›Girls Girls Girls‹, FIN 2022, Regie: Alli Haapasalo
- ›Herzensbrecher‹, CA 2010, Regie: Xavier Dolan
- ›Herzstein‹, DK/IS 2016, Regie: Guðmundur Arnar Guðmundsson
- ›Ich bin das Glück dieser Erde‹, MX 2014, Regie: Julián Hernández
- ›Young Soul Rebels‹, GB 1991, Regie: Isaac Julien
- ›Im Namen des ...‹, PL 2013, Regie: Małgorzata Szumowska
- ›Jongens‹, NL 2014, Regie: Mischa Kamp
- ›Sturmland‹, HU/D 2014, Regie: Ádám Császi
- ›Tiefe Wasser‹, PL 2013, Regie: Tomasz Wasilewski
- ›Noordzee, Texas‹, BE 2011, Regie: Bavo Defurne
- ›What a Feeling‹, A 2024, Regie: Kat Rohrer
- ›On the Go‹, E 2023, Regie: María Gisèle Royo, Julia de Castro
- ›Patagonia‹, I 2023, Regie: Simone Bozzelli
- ›Viet und Nam‹, F/CH/LI/VN 2024, Regie: Trương Minh Quý
- ›Anhell69‹, CO/RO/F/D 2022, Regie: Theo Montoya
- ›Le Paradis‹, BE/F 2023, Regie: Zeno Graton
- ›Duke of Burgundy‹, GB 2014, Regie: Peter Strickland
- ›Boy Meets Boy‹, D 2020, Regie: Daniel Sánchez López
- ›Cloudburst‹, CA/USA 2011, Regie: Thom Fitzgerald
- ›Die glitzernden Garnelen‹, F 2019, Regie: Cédric Le Gallo, Maxime Govare
- ›Die Starken‹, CL 2019, Regie: Omar Zúñiga
- ›Ellie & Abbie‹, AUS 2020, Regie: Monica Zanetti
- ›God's Own Country‹, GB 2017, Regie: Francis Lee
- ›Stadt Land Fluss‹, D 2011, Regie: Benjamin Cantu
- ›Like It Is‹, GB 1998, Regie: Paul Oremland
- ›Lichtes Meer‹, D 2014, Regie: Stefan Butzmühlen
- ›Tove‹, FIN/SE 2020, Regie: Zaida Bergroth
- ›Unser Paradies‹, F 2011, Regie: Gaël Morel
- ›Sommer wie Winter‹, F 2000, Regie: Sébastien Lifshitz
- ›Breaking the Ice‹, AT 2022, Regie: Clara Stern
- ›Zwischen Sommer und Herbst‹, D 2017, Regie: Daniel Manns
- ›Port Authority‹, USA 2019, Regie: Danielle Lessovitz
- ›Sauvage‹, F 2018, Regie: Camille Vidal-Naquet
- ›Verrückt nach Cécile‹, F 2017, Regie: Océanerosemarie, Cyprien Vial
- ›Taxi zum Klo‹, BRD 1980, Regie: Frank Rippl

© Salzgeber & Co. Medien GmbH 2026

Fokus Fernsehen: Queer!

Es folgt das gesamte Programm, dass in der Sichtungsbox TELEVISION zu sehen ist.

KuratorInnen: Tom Winter und Klaudia Wick

Die Darstellung queerer Vielfalt im deutschen Fernsehen hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert: von vereinzelt, oft klischeehaften Figuren hin zu differenzierteren und diverseren Bildern. Der »Fokus Fernsehen: Queer Television« zeigt diese Entwicklung in den vier Themenwelten »Film und Serie«, »Unterhaltung«, »Talkshow« und »Children's Television«. In fiktionalen Produktionen wird der Wandel besonders deutlich: Früher gab es nur selten homosexuelle Figuren in Filmen und Serien, die dann meist stereotyp dargestellt wurden. Heute sind sie zwar weiterhin unterrepräsentiert, erscheinen aber häufiger als komplexe Charaktere mit eigenen Geschichten und Lebensweisen. Auch die Unterhaltung eröffnete neue Räume. Vor allem das Privatfernsehen brachte seit den 1990er-Jahren Castingshows und Reality-TV-Formate hervor, in denen queere Kandidat*innen ihre persönlichen Geschichten erzählten und zu Held*innen ihrer eigenen Erlebnisse wurden. Talkshows spiegeln gesellschaftliche Debatten ihrer Zeit wider. Themen wie Aids, Coming-out oder Transidentität wurden hier öffentlich diskutiert, indem queere Personen selbst über ihre Erfahrungen sprachen. Im Kinderfernsehen werden Fragen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt erst seit wenigen Jahren gestellt – die bloße Thematisierung sorgt bis heute immer wieder für kontroverse öffentliche Diskussionen.

Themenwelt »Film und Serie«

In der deutschen Fernsehgeschichte wurden homosexuelle Figuren lange Zeit in tragischen oder problemorientierten Kontexten dargestellt. Sie erschienen häufig als Opfer von Gewalt oder waren selbst Täter*innen. In zwei WDR-Liebesfilmen von 1977, »Die Konsequenz« und »Das Ende der Beherrschung«, mündeten die gleichgeschlechtlichen Paarbeziehungen in (Selbst-)Zerstörung. Noch 2001 thematisierte Sat.1 in »Wambo« den Mord an dem TV-Volksschauspieler Walter Sedlmayr und führte dabei dessen verheimlichte Homosexualität auf eine zu strikte katholische Erziehung zurück. Dem gegenüber stand Rosa von Praunheims bereits 1971 gedrehter Thesenfilm »Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt«, der einen wichtigen Einschnitt markierte: Vor dem Hintergrund der Reform des § 175 des Strafgesetzbuches im Jahr 1969, die homosexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen teilweise entkriminalisierte, rief der Film die schwule Community erfolgreich zur Selbstorganisation auf. In den 1990er-Jahren, auf dem Höhepunkt der Aids-Krise, zeigte die Vorabendserie »Lindenstraße« Flagge und einen schwulen Kuss zur besten Sendezeit. Die TV-Reihe »Wilde Herzen«, mit der sich der WDR an ein junges Publikum richtete, inszenierte 1995 eine Coming-out-Geschichte mit zwei jungen Frauen. Den gesellschaftlichen Entwicklungen folgend reflektierte das Fernsehprogramm nach der Jahrtausendwende auch Themen wie Transidentität und entwickelte historische Serienstoffe, in denen queere Figuren als selbstbewusst handelnde Akteur*innen auftreten.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



Filme dieser Kompilation

›Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt‹
Regie: Rosa von Praunheim, WDR 1971

›Die Konsequenz‹
Regie: Wolfgang Petersen, WDR 1977

›Das Ende der Beherrschung‹, Regie: Gabi Kubach
WDR 1977

›Lindenstraße‹ Folge 225 Räumaktionen
WDR 1990

›Kommt Mausi raus?!‹
Regie: Angelina Maccarone, NDR/MDR 1994

›Wambo‹
Regie: Jo Baier, Sat.1 2001

Mein Sohn Helen‹
Regie: Grogor Schnitzler, ARD Degeto 2015

Eldorado KaDeWe‹ – Jetzt ist unsere Zeit
Regie: Julia von Heinz, ARD Degeto/ RBB 2021

Schwarze Früchte‹
Regie: Elisha Schmith-Leverock, David Uzochukwu, ARD Degeto 2024

Themenwelt »Talkshow«

Gesprächsformate können gesellschaftliche Veränderungen schneller aufgreifen als das fiktionale Fernsehen. Der Thesenfilm ›Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt‹ löste sofort Debatten aus – auch im Fernsehen. In der Late-Night-Talkshow ›Je später der Abend‹ thematisierte die trans* Frau Gerda Hoffmann 1976 erstmals die Situation von Menschen, die sich im falschen Körper fühlen. Der an Aids erkrankte Fassbinder-Schauspieler Kurt Raab beschrieb auf dem Höhepunkt der Aids-Krise in der ›NDR Talk Show‹ seine Lebenssituation nach der HIV-Infektion. In dem konfrontativen Debattenformat ›Explosiv – Der heiße Stuhl‹ forderte der Schwulenaktivist Rosa von Praunheim 1991 mehr Solidarität von prominenten Homosexuellen mit der Community ein, indem er zwei Showmaster outete. Mehr als 20 Jahre später ist es für Fußballprofis immer noch ein Tabu, öffentlich zu ihrer Homosexualität zu stehen. Erst nach seiner aktiven Karriere bekannte sich Thomas Hitzlsperger im ZDF-Interview zu seinem schwulen Leben. Heute finden Debatten über Geschlecht, Identität und Gesetzgebung verstärkt in digitalen Räumen statt: In dem auf YouTube und in der Mediathek ausgespielten ZDF-Diskussionsformat ›13 Fragen‹ verhandeln Betroffene und Kritiker*innen des neuen Selbstbestimmungsgesetzes die Frage »Wer bestimmt über mein Geschlecht?«.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



Filme dieser Kompilation

›Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt‹ Publikumsdiskussion zum Film, WDR 1972

›Je später der Abend‹

Gast: Gerda Hoffmann, trans* Aktivistin, WDR 1976

›NDR Talkshow‹

Gast: Kurt Raab, Schauspieler, NDR 1988

›Doppelpunkt: Mein Sohn ist schwul‹

ZDF 1988

›Explosiv - Der heiße Stuhl‹ Deckt das geheime Sexleben der Prominenten auf

RTL 1991

›0137‹

Gast: Michelle Ziegler, Miss Bayreuth, premiere 1991

›heute journal‹

Exklusiv-Interview mit Ex-Fußballprofi Thomas Hitzlsperger zu seinem Coming-out

ZDF 2014

›13 Fragen – Mann, Frau, divers: Sollten wir unser Geschlecht selbstbestimmt wählen können?‹

ZDFmediathek 2022

Themenwelt **»Unterhaltung«**

In der ersten deutschen Datingshow ›Spätere Heirat nicht ausgeschlossen‹ schrieb das Fernsehen 1975 Mediengeschichte: Moderator Reinhard Münchenhagen begrüßte erstmals einen schwulen Kandidaten. Davon abgesehen blieben Auftritte offen homosexueller Menschen lange die Ausnahme. In den 1990er-Jahren bereicherten vor allem Comedians wie Hella von Sinnen, Dirk Bach und Lilo Wanders mit ihren schillernden Bühnenfiguren und provokant selbstbewusstem Auftreten das Unterhaltungsfernsehen. Eine neue Sichtweise brachten Anfang der 2000er Casting- und Realityshows. In ›Deutschland sucht den Superstar‹ polarisierte Teilnehmer Daniel Küblböck und spiegelte gesellschaftliche Debatten über Geschlecht und Nonkonformität. Seit den späten 2010er-Jahren erhält Queerness im Privatfernsehen deutlich mehr Sichtbarkeit: gleichgeschlechtliche Tanzpaare bei ›Let's Dance‹, offen schwule Realitystars oder trans* Models bei Castingshows. Queere Identitäten erscheinen zunehmend als selbstverständlicher Teil populärer Unterhaltung – so gewann Dragqueen Conchita Wurst 2014 den internationalen Gesangswettbewerb Eurovision Song Contest. Im Musikvideo ›Kurzsichtig‹ konnte Maren Kroymann 2021 zahlreiche prominente Vertreter*innen der Community zusammenbringen – darunter »Prince Charming« Nicolas Puschmann, die Komikerin Tahnee, die Talkmasterin Bettina Böttinger sowie den Schauspieler Pierre Sanoussi-Bliss.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



Filme dieser Kompilation

»Spätere Heirat nicht ausgeschlossen«
WDR 1975

»Ich bremsen auch für Männer« von und mit Hella von Sinnen
WDR 1998

»Die Küblböck-Story – Eure Lana Kaiser«
BR/WDR 2025

»Eurovision Song Contest 2014«
NDR 2014

»Kroymann – Folge 14: Viele gute Vorsätze«
RB/SWR/NDR/WDR 2020

Themenwelt »Kinderfernsehen«

Queere Vielfalt wurde im Kinderfernsehen deutlich später sichtbar als in den Programmen für Erwachsene. So zeigte das beliebte Internatsformat »Schloss Einstein« erst in Staffel 23 einen lesbischen Kuss. Auch andere etablierte Kinderformate wie »Löwenzahn« oder »Die Pfefferkörner« greifen queere Themen erst seit einigen Jahren vermehrt auf. Altersgerechte Erklärformate wie »PUR+: Mädchen oder Junge?« thematisieren Geschlechterrollen im Austausch mit jungen Zuschauer*innen. Mit der wachsenden Bedeutung von Social Media erhalten solche Inhalte mehr Aufmerksamkeit, bewirken aber auch häufig heftige Reaktionen. Ein prominentes Beispiel ist die animierte androgyne Figur »Herr Ingeborg« aus der KiKA-Serie »Raketenflieger Timmi«, die 2023 einen Empörungsturm in rechten Medien und politisch konservativen Kreisen auslöste. Unbeirrt davon tragen bekannte queere Persönlichkeiten wie Riccardo Simonetti und Brix Schaumburg, die 2025 in »Die Sendung mit der Maus« als schwules Königspaar auftraten, weiter dazu bei, junge Zuschauer*innen spielerisch an vielfältige Lebensrealitäten heranzuführen.

Filme dieser Kompilation

»Die Pfefferkörner – Folge 181: Weil ich ein Mädchen bin«
NDR 2017

»Schloss Einstein – Folge 959«
MDR 2020

»Ein Känguru wie du«
ZDF 2021

»Raketenflieger Timmi: Der dunkle Planet«
RBB/MDR/NDR 2021

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



›PUR+: Mädchen oder Junge?‹
ZDF 2021

›Löwenzahn – Folge 429: Der tanzende Kranich‹
ZDF 2023

›König und König‹ aus ›Die Sendung mit der Maus‹
WDR 2024

›Kikaninchen Schnipselwelt: Bär Bruno besucht Pinguin Jakob‹
KiKa 2025

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



Zeitleiste

1913/14 (USA, D) – Crossdressing-Komödien wie ›Aus eines Mannes Mädchenzeit‹ oder ›A Florida Enchantment‹ zeigen mithilfe eines Kleidertausches erstmals queere Figuren auf der Leinwand.

1919 (D) – Der Sexualarzt und -reformer Magnus Hirschfeld eröffnet in Berlin-Tiergarten das weltweit erste Institut für Sexualwissenschaft.

1919 (D) – ›Anders als die Andern‹ (Regie: Richard Oswald, Beratung: Magnus Hirschfeld) ist der erste explizit homosexuell-emanzipatorische Film der Welt. Die Berliner Filmprüfstelle verbietet ihn 1920.

1927 (D) – ›Gesetze der Liebe‹ von Richard Oswald enthält Ausschnitte aus ›Anders als die Andern‹. Der Film wird zensiert. Aufführungen sind nur für medizinische Fachkreise erlaubt.

1928 (A) – Der österreichische Stummfilm ›Andere Frauen‹ von Heinz Hanus gilt als der erste Lesbenfilm der Filmgeschichte. Er gilt als verschollen.

1930 (USA) – ›Morocco‹ von Josef von Sternberg mit Marlene Dietrich ist der erste Hollywood-Film, der einen Kuss von zwei Frauen zeigt.

1930 (USA) – Die Hollywood-Studios verabschieden den Motion Picture Production Code (Hays Code), der die Darstellung von »sexueller Perversion«, darunter Homosexualität, untersagt.

1931 (D) – ›Mädchen in Uniform‹ von Leontine Sagan wird ein Meilenstein des lesbischen Kinos und ein großer internationaler Erfolg.

1933 (D) – Die Verwechslungskomödie ›Viktor und Viktoria‹ von Reinhold Schünzel erlebt im Dezember ihre Premiere. Später wird der Film wegen »moralischer Zweideutigkeit« zensiert.

1933–1945 (D) – In der NS-Zeit werden fast alle queeren Filme verboten oder vernichtet. Regisseure wie Richard Oswald oder Reinhold Schünzel müssen emigrieren. Homosexuelle und trans* Personen werden verfolgt.

1933 (D) – Die Nationalsozialist*innen zerstören das Institut für Sexualwissenschaft in Berlin.

1933 (D) – Bei den Bücherverbrennungen werden zahlreiche sexualwissenschaftliche und queere Publikationen vernichtet.

1934 (USA) – Die Production Code Administration wird eingerichtet und setzt die Zensur strikt durch. Dadurch verschwinden queere Figuren und Themen aus den Mainstream-Filmen in den USA und können nur noch kodiert (›queer coding‹) erscheinen.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



1935 (D) – Der § 175 des Strafgesetzbuches wird verschärft. Homosexuelle Handlungen zwischen Männern werden kriminalisiert.

1937–1945 (D) – Die NS-Behörden verfolgen systematisch homosexuelle Männer und inhaftieren lesbische Frauen. Tausende werden in Konzentrationslager deportiert.

1940er-Jahre (USA) – Die Experimentalfilme von Kenneth Anger und Maya Deren bereiten den Weg für neue filmische Ausdrucksformen des queeren Kinos.

1950 (F) – »Un chant d’amour« von Jean Genet gilt als einer der ersten explizit homosexuellen Filme des europäischen Kinos. Er wurde lange Zeit zensiert und durfte in vielen Ländern nur in privaten Filmclubs gezeigt werden.

1957 (BRD) – Das Bundesverfassungsgericht bestätigt die Gültigkeit von § 175 des Strafgesetzbuches. Im deutschen Kino werden homosexuelle Beziehungen nur selten offen dargestellt.

1960er-Jahre (USA) Durch Künstler wie Jack Smith und Andy Warhol entsteht vor allem in New York ein Underground-Kino, in dem trans Frauen, Dragqueens, Lesben und Schwule zu »Superstars« werden.

1968 (USA) – Das Hays-Code-System wird abgeschafft. Die US-Filmindustrie führt die Altersfreigabe ein.

1968 (DDR) – In der DDR tritt ein neues Strafgesetzbuch in Kraft, dadurch verschwindet § 175. Der neue § 151 stellt gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen mit Jugendlichen unter Strafe.

1969 (USA) – Eine gewaltsame Razzia in der »Stonewall Inn«-Bar in New York löst tagelange Proteste aus – der Beginn der internationalen LGBTQ+-Bewegung.

1969 (BRD) – Teilreform des § 175 in der Bundesrepublik. Eine neue Phase der gesellschaftlichen und kulturellen Auseinandersetzung mit Homosexualität beginnt.

1970 (USA) – Der erste Christopher Street Liberation Day findet in New York, Los Angeles und Chicago statt. Damit beginnt die weltweite Pride-Bewegung.

1971 (BRD) – Manfred Salzgeber gründet das Internationale Forum des Jungen Films bei der Berlinale mit. Es wird ein wichtiger Ort für das politische und unabhängige Kino.

1971 (BRD) – »Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt« von Rosa von Praunheim wird im Westdeutschen Rundfunk gezeigt, der Bayerische Rundfunk verweigert die Ausstrahlung. Dies gilt als Startpunkt der westdeutschen Schwulenbewegungen.

1971 (BRD) – Die Homosexuelle Aktion Westberlin und zahlreiche andere Gruppen in vielen westdeutschen Städten gründen sich. Filmvorführungen und Diskussionen werden wichtige Orte der politischen Organisation.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



1975 (BRD) – Das Lesbische Aktionszentrum Westberlin wird gegründet.

1976 (BRD) – Im Kino Arsenal in Berlin läuft die erste schwule Filmreihe. Damit werden queere Filme erstmals auch durch Kurator*innen im deutschen Kino sichtbar gemacht.

1977 (USA) – Das Frameline Film Festival in San Francisco wird gegründet, eines der ersten queeren Filmfestivals weltweit.

1977 (BRD) – Das Kommunale Kino Frankfurt zeigt die erste homosexuelle Filmreihe. Seither sind queere Filme in deutschen Programmkinos präsent.

1980 (BRD) – Offen schwule Autor*innenfilme und autobiografische Arbeiten wie ›Taxi zum Klo‹ von Frank Ripploh eröffnen eine Phase der realistischen Selbstrepräsentation. Der Film wird in Norwegen, Irland und Teilen der BRD zensiert und darf in der DDR nicht gezeigt werden.

1980 (BRD) – Manfred Salzgeber übernimmt die inhaltliche Neuausrichtung der Info-Schau der Berlinale, aus der 1986 die Sektion Panorama hervorgeht – einer der wichtigsten internationalen Orte für queeres Kino.

1981 (USA) – Der Aktivist und Filmhistoriker Vito Russo bringt mit ›The Celluloid Closet: Homosexuality in the Movies‹ das erste Buch auf den Markt, das eine queere Filmgeschichte greifbar macht.

1980er-Jahre (INT) – Die Aids-Krise prägt weltweit die Themen, Produktionsbedingungen und die politische Dringlichkeit einer queeren Filmkultur. Im Umfeld von Community-Organisationen entstehen Dokumentar- und Aktivismusfilme.

1984 (BRD) – Die lesbische Afroamerikanerin Audre Lorde ist bis 1992 Gastprofessorin an der Freien Universität Berlin. Sie prägt die afrodeutsche Frauenbewegung und den intersektionalen und queeren Feminismus.

1985 (BRD) – Der Filmverleih »Edition Manfred Salzgeber im Sputnik Kino Berlin« wird gegründet, der erste Verleih für schwul-lesbische Filme, darunter der erste Film zum Thema Aids: ›Buddies‹ von Arthur J. Bressan Jr.

1986 (BRD) – Der Teddy Award wird bei der Berlinale eingeführt, der erste offizielle queere Filmpreis eines A-Festivals weltweit.

1989 (DDR) – Heiner Carows ›Coming Out‹ ist der erste DEFA-Film mit schwuler Thematik. Die Premiere findet am 9. November 1989, am Tag des Mauerfalls, im Berliner Kino International statt.

1990 (D) – Auch nach der deutschen Wiedervereinigung bleibt § 175, der sexuelle Handlungen zwischen Personen männlichen Geschlechts unter Strafe stellt, weiterhin gültig.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



1990 (D) – Die ersten Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg finden statt, eines der ältesten queeren Filmfestivals Europas. 2013 wird es in Hamburg International Queer Film Festival (HIQFF) umbenannt.

1992 (D) – Wieland Speck übernimmt die Leitung der Berlinale-Sektion Panorama.

1993 (USA) – Das Frameline Film Festival wird erweitert und damit zum weltweit größten LGBTQ+-Filmfestival.

1994 (D) – § 175 des Strafgesetzbuches wird vollständig abgeschafft.

1990er-Jahre (INT) – Der Begriff »New Queer Cinema« etabliert sich auf internationalen Filmfestivals und in der Filmkritik.

1997 (D) – Die Filmreihe »MonGay« wird in München und Berlin eingeführt.

1999 (D) – Dokumentarfilme über nicht-binäre und trans* Identitäten erhalten auf Festivals eine größere internationale Aufmerksamkeit.

2002 (D) – Populäre deutsche Coming-of-Age-Filme mit schwulen Figuren wie »Sommersturm« von Marco Kreuzpaintner erreichen ein breiteres Kinopublikum und werden auch international vertrieben.

2005 (USA) – Mit »Brokeback Mountain« von Ang Lee wird eine schwule Liebesgeschichte zu einem großen internationalen Publikumserfolg und gewinnt drei Oscars. In China, Iran, Malaysia, Pakistan und den arabischen Staaten ist der Film verboten.

2009 (D) – Die erste Ausgabe der »sissy«, eines Magazins für nicht-heteronormative Filmkultur, erscheint.

2010er-Jahre (D) – Bundesweite Kino-Events wie die L-Filmnacht und Gay-Filmnacht entstehen.

2010er-Jahre (D) – Queere Filmfestivals schließen sich im Netzwerk QueerScope zusammen.

2016 (INT) – In die Filmförderungen werden Diversitätsprogramme aufgenommen, etwa beim British Film Institute und Sundance Institute.

2010er- bis 2020er-Jahre (USA) – Streaming-Plattformen investieren zunehmend in diversere Stoffe.

2016 (USA) – Mit »Moonlight« von Barry Jenkins gewinnt ein Film über einen jungen schwarzen schwulen Mann den Oscar als »Best Picture« – ein historischer Moment für die Repräsentation im US-Kino.

2016 (D) – Die L-Filmnacht und Gay-Filmnacht werden umbenannt und heißen jetzt Queerfilmnacht.

**»Inventing Queer Cinema«
7.5.–13.9.26**



2017 (D) – Der Bundestag beschließt die »Ehe für alle«.

2017 (D) – Der Bundestag stimmt für eine Rehabilitierung und Entschädigung für nach § 175 verurteilte Männer. Das ist ein historischer Schritt bei der Aufarbeitung staatlicher Verfolgung.

2020 (D) – Eine neue Generation deutscher queerer Filme, die vor allem in Städten spielen, wie »Drifter«, »Futur Dreik«, »Neubau« und »Kokon«, werden auf Festivals gezeigt und erreichen ein breites Publikum.

2024 (D) – Das Selbstbestimmungsgesetz tritt in Kraft und löst das sogenannte Transsexuellengesetz ab. Der Vorname und der Geschlechtseintrag können selbst bestimmt oder gelöscht werden, nicht-binäre Menschen und somit mehr als zwei Geschlechter werden gesetzlich anerkannt.

2025/26 (USA) – Ein politischer Backlash gegen Diversity-Programme führt dazu, dass mehrere Hollywood-Studios und Streaming-Dienste entsprechende Initiativen zurückfahren. Studien bestätigen den Rückgang der LGBTQ+-Repräsentation im US-Film.